

## VIII. Kunst.

### 64. Über Kunst.

Konrad Lange,

Das Wesen der Kunst. Berlin 1901. Bd. 1. S. 58 ff.

Gewisse Arten der wissenschaftlichen Beweisführung und der Mitteilung wissenschaftlicher Resultate können unter Umständen eine künstlerische Form annehmen. Und die Folge davon kann eine sehr starke Lustwirkung sein. Es fragt sich nur, ob diese Lustwirkung eine ästhetische ist. Dies müssen wir zunächst deshalb verneinen, weil sie nicht das eigentliche Ziel der Tätigkeit bildet. Ein kurzer Überblick über die künstlerischen Formen der wissenschaftlichen Arbeit wird das beweisen.

Der Mathematiker redet wohl von einer Kunst der mathematischen Beweisführung und behauptet sogar, ein besonders eleganter oder schlagender Beweis habe einen künstlerischen Charakter, könne eine ästhetische Freude hervorrufen. Die Freude wollen wir ihm gern zugeben, die ästhetische nicht. Denn der Zweck seiner Tätigkeit ist nicht Erzeugung von Freude, sondern Ermittlung einer wissenschaftlichen Wahrheit. Deshalb ist auch seine Freude kein ästhetisches, sondern ein intellektuelles Lustgefühl.

Der Physiker und Chemiker kann seine Experimente noch so anschaulich und elegant ausführen, die Schlussfolgerungen daraus noch so lebendig und klar ziehen, er kann durch alles das seinen Zuhörern und Zuschauern noch so viel Freude bereiten, seine Tätigkeit ist doch keine künstlerische, weil sie nicht den Zweck hat, Lust zu erregen, sondern die Wahrheit zu ermitteln, die ermittelte Wahrheit anderen anschaulich zu machen.

Der Historiker kann sich bei der schriftlichen oder mündlichen Schilderung historischer Persönlichkeiten und Ereignisse sehr wohl künstlerischer Mittel, künstlerischer Formen bedienen. Und er kann durch diese Formen anderen sehr wohl einen Genuß bereiten. Dennoch kann seine Tätigkeit im ganzen niemals als Kunst bezeichnet werden, weil sie nicht den Zweck hat, Freude zu bereiten, sondern wissenschaftliche Resultate in anschaulicher Weise mitzuteilen. Die Freude, die er durch die Form erzeugt, ist nicht der Zweck, sondern ein allerdings ganz hübscher Nebenerfolg seiner Tätigkeit.

Unsere Geographen legen besonderen Wert auf anschauliche Schilderung der Landschaft, womit sie ihre Tätigkeit ohne Zweifel der des Landschaftsmalers oder des poetischen Naturschilderers nähern. Dennoch ist diese Tätigkeit von der ihrer künstlerischen Rivalen prinzipiell verschieden, weil ihre Hauptabsicht nicht die ist, durch ihre Schilderung Lust zu erregen, sondern den von ihnen wissenschaftlich erkannten Zusammenhang der einzelnen Erscheinungen der Erdoberfläche für andere möglichst anschaulich zu machen. Die Anschaulichkeit der Schilderung ist bei ihnen also nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck.

Man kann sich deshalb auch alle diese Wissenschaften ganz gut ohne die künstlerische Form denken. Es gibt eine Menge bedeutender Gelehrter, denen sie völlig verjagt ist,